

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheinung 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Für Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Unger's Buchdruck: Annoncen-Bureau
 Wierzbowa Nr. 8.
 In Krakau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Theater

CHATEAU DE FLEURS.

Es ist mir gelungen, die auf der Durch-
 reise von Berlin nach Petersburg begriffene
Sigerl-Barodistin

Frl. Raimund

auf einige Gast-Vorstellungen zu
 engagiren.

Das erste Auftreten fand am 24. d.
 Mtz. statt. **Die Direktion.**

Z u l a n d.

St. Petersburg.

Das Kaiserliche Russische Ordens-Capitel bringt zur Kenntniss der Ordensritter, daß gegenwärtig einer Pension theilhaftig werden solche Ordensritter, welchen verliehen worden sind:

- der St. Wladimir-Orden 2. Klasse — bis zum 17. April 1870;
- der St. Wladimir-Orden 3. Klasse—1. Januar 1865;
- der St. Wladimir-Orden 4. Klasse—1. September 1854;
- der St. Annen-Orden 1. Klasse (für Geistliche)—12. April 1881;
- der St. Annen-Orden 1. Klasse (für weltliche Personen)—17. April 1870;
- der St. Annen-Orden 2. Klasse (geistliche Personen)—20. April 1869;
- der St. Annen-Orden 2. Klasse (weltliche Personen)—20. Februar 1853;
- der St. Annen-Orden 3. Klasse—9. April 1852;
- der St. Annen-Orden 4. Klasse—28. Juni 1855;

Der goldene Mittelweg.

Roman

von **Erich Kott.**

(36. Fortsetzung.)

Mit zitternden Händen unspannte Frau Barbara seine Rechte: „Gott segne Dich, mein lieber Bua!“ sagte sie, während Thränen ihren Blick verdunkelten, „ich weiß es, daß aus Dir etwas Rechtes werden muß; diese Hoffnung erhält mich aufrecht, und wird nicht zu Schanden werden!“

Gar bald wurde es nun im Dorfe ruckbar, daß die Errichtung eines neuen Schneidewerkes beabsichtigt werde. Müller-Froschner sagte es einem Seden, der es hören wollte; dabei seinem Ingrimm, den er im Herzen gegen Winkler fühlte, bereiten Ausdruck gebend.

„Ich hab' ja die Wagen nicht so dick liegen, wie der Bürgermeister“, sagte er einmal am Wirthstisch, „bei dem sollen sie ja nur so schiefweis auf dem Getreidespeicher aufgestapelt liegen; aber es langt doch, um die jungen Leute zusammenzuführen und ein behaglich Nest zu zimmern... und daran soll's nit fehlen!“

Als Winkler die Sache zu Ohren kam, da lachte er gallebitter auf. „Nun wird's recht, der Enkel macht also dem Großvater Konkurrenz, wie das neumodische Wort heißt. Wenn er sich nur bei dem Handel nicht arg ins eigene Fleisch schneidet. Wir haben Geld im Saal und die Kundschaft für uns. Und“, fügte er mit giftigem Lächeln hinzu, „das Holz, welches er zum Schneiden bezieht, muß er weit herholen, denn dafür will ich schon sorgen, daß er in der Nähe nichts bekommt.“

Aber die guten Vorsätze Winklers kamen zum Theil zu spät, denn Erich hatte vorgebaut und hatte mit dem Capital der Großmutter bereits

Visitenkarten

in Lithographie und Buchdruck
 werden angefertigt bei
L. ZONER, Graphische Etablissements.
 Feinste Ausführung! Schnellste Lieferung!

der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse—1. Januar 1887.

Diesbezügliche Gesuche sind unter Beilegung der entsprechenden Documente an das Ordens-Capitel zu richten, und zwar binnen 3 Jahren nach Erscheinen dieser Publication, widrigenfalls die Vacanzen anders befehzt werden.

Wie wir der „H. Bp.“ entnehmen, wird am 27. Januar in Warschau ein Kongreß der Telegraphen-Beamten der russischen Eisenbahnen zusammenkommen, auf dem über die projektirten neuen Regeln für den Unterhalt, die Remonte und die Thätigkeit der zur allgemeinen Benutzung stehenden Telegraphen verhandelt werden wird, ferner über die elektrische Beleuchtung der Stationen, Eisenbahnwagen und Lokomotiven, über die Telephon-Systeme und andere Fragen. Das Ministerium der Kommunikationen wird auf dem Kongreße durch den Ingenieur W. W. Stanislawski vertreten werden.

In der Majorats-Kommission wird in diesen Tagen über das Projekt verhandelt werden, nach welchem die kaiserlichen Antheile nach dem Tode ihres Inhabers nicht mehr unter dessen Söhnen getheilt, sondern dem ältesten oder dem im Testament des Vaters genannten Sohne zu fallen sollen. Der Erbe würde dann verpflichtet sein, die Mutter bis zu ihrem Lebensende zu ernähren und den Schwestern Wittgast zu geben.

stattliche Waldungen, die bequeme Abfuhrwege boten, angekauft.

Winkler lachte freilich nicht wenig, als er erfuhr, um welche Waldbestände es sich handelte. „Ei da schlag ja ein Donnerwetter nein“, sagte er, nachdem er sich von einem schallenden Gelächter erholt hatte, zu dem jungen Baron, welcher ihm die Kunde gebracht, „für so dumme habe ich den Duden nie gehalten, ich glaub', dem ist der Hochmuth in den Kopf gestiegen. Die Schläge kenne ich ja ganz genau, das ist das elendste Kropfzeug, nur dünne Sträucher, kein gerad' gewachsener Stamm. Da hab' ich ja gleich zu Anfang begonnen, abzuholzen, was nur irgend anging, und dafür wirft er sein Geld weg! Das kann Dir recht geschehen“, wendete er sich an seine Frau, „das schöne Geld, was Du Dir von mir hast geben lassen und das Du jedenfalls dem zugestekt hast, geht nun in Rauch auf.“

Frau Barbara hatte nichts dazu gesagt, sondern nur bei sich gedacht, daß es ihr Enkelsohn schon recht machen werde.

Nun begann ein Zimmern, Schaffen und Wirken in der sonst so stillen Waldmühle, von welchem sich diese niemals hätte etwas träumen lassen. Die Handwerksleute hantirten vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht hinein. Da wurde der ganze Mühlengang abgebrochen und dadurch Raum zu einem Sägewerk eingerichtet; außerdem aber wurde etwas abseits von der Mühle, entgegengesetzt von dem Weiber, der in seinem unergründlich tiefen Schooße so unauslöschliche traurige Erinnerungen für Erich barg, versteckt im Walde gelegen, mit dem Bau eines zierlichen, nur einstöckigen Häuschens begonnen, das noch vor der rauhen Jahreszeit unter Dach und Fach sein sollte.

„Das ist für Euch bestimmt“, sagte Froschner zu den Liebenden, während es dabei freudig in seinen Augen aufleuchtete. „Dort sollt Ihr Euch Euer Glück aufbauen, ich laß das Haus nur leicht aufzuführen, denn es ist nur für den Augenblick. Später, wenn einmal Erich die Umschichten aus dem Sägewerk vereinnahmt hat, dann

Die Giftmischerin von Antwerpen.

Antwerpen, 18. Januar.

Der nächstverhörte Zeuge ist der Notar van Billingen. Er bestätigt nur die Aussagen der alten Frau Meesters und deren Gesellschaftsdame hinsichtlich der Anleihen und fügt hinzu, daß er selbst von Frau Soniaur um 2000 Mark ersucht worden sei, zu dem Zweck, davon Summen einzulösen, die Frau Meesters gehörten und von Georges Ablay verpfändet worden seien. — Frau Soniaur behauptet hiergegen, daß letzteres eine Verleumdung ihres Bruders sei, weshalb sie dies nicht gesagt haben könne. Sie giebt nur zu, daß sie mit jener Summe ihr selbst angehörende, von ihr selbst verpfändete Brillanten habe einlösen wollen.

Es folgt das Verhör des ehemals dem Hause Soniaur eng befreundeten Vizepräsidenten des Brüsseler Tribunals, Herrn de Meren. Vor der Wiedervernehmung der Angeklagten war Herr de Meren Advocat des Herrn Faber gewesen. Er kann nur bekunden, daß Herr Faber außer seiner Leidenschaft für theure Bücher als Biograph seiner Meinung nach keine Passionen hatte, daß das Haus Faber sonst aber sehr vornehm lebte, Diners, Soupers und selbst Costümabälle gab. Seine spätere Freundschaft mit dem Ehepaar Soniaur hat der Zeuge abgebrochen. — Der Nächstverhörte ist ein Herr Francois, dessen Aussage den Schuldverdacht gegen Frau Soniaur eher er-

mag er sich ein Steinvilla hinsetzen, dann werd' ich aber jedenfalls die Augen nimmer aufheben können und die Pracht nimmer schauen!“

Die Hochzeit des jungen Paares wurde ebenfalls auf Weihnachten festgesetzt. Während aber in der Waldmühle die Hände sich fleißig rührten und die von Tag zu Tag immer schöner und verklärter sich entwickelnde Gertrud bei ihrer Pflegemutter in der Stube saß und das unangenehme Glück in ihrem Herzen nur durch Gedanken an den im Gefängniß schmachtenden Vater zuweilen getrübt wurde, während mehrere Näherinnen aus der Stadt im Vereine mit Mutter und Pflөгegochter ihre Nadeln fleißig regten, um Gertrud's Aussteuer fein säuberlich herzustellen, herrschte im stattlichen Gehöfte Winkler's eine weniger behagliche Stimmung. Der jähe Bruch mit dem Enkel war Winkler doch ein wenig gegen den Strich gegangen. Er verstand indessen, es sich einzureden, daß bei ihm sein Herz gar nicht betheiligt war, sondern ihn nur die Erwägung verstimmte, daß er nun der Arbeitskraft des Heimgekehrten, auf die er gerechnet, entzathen mußte.

„Jetzt bleibt nichts Anderes übrig, als Sie, Felix, treten an den meinem Enkel zugedachten Platz; das Sägewerk nimmt von Tag zu Tag mehr an Umfang zu, und es ist mir schon schier über den Kopf gewachsen, und da thut eine junge Kraft mit hellen, scharfen, um sich spähenden Augen noth; ich werde schon dafür sorgen, daß Ihr ebenfalls ein bergend Heim für Euer junges Glück bekommt, soll aber anders ansehnlich, als was der Froschner dort hinten im Walde so armfelig aufbauen läßt für das saubere Liebespaar. Na, mir kann's ja recht sein. Den Winter über macht Ihr eine Hochzeitsreise nach Italien, wie ich es Euch versprochen habe, und im nächsten Frühjahr geht es ritsch ratsch! Da wollen wir das Lumpengesindel drunten bis an die Wand drücken, daß sie keinen Ton mehr von sich geben!“

Baron Felix zog freilich eine süßsaure

höht als verringert. Er ist am 5. März, einen Tag vor Alfred Ablay's Tode, letzterem in der Wohnung Fräulein Emilie Ablay's in Brüssel begegnet. Es war circa 3 Uhr und auch Frau Soniaur war anwesend. Kurz darauf sei die Beklagte fortgegangen, um, soviel der Zeuge verstanden, bei einem Apotheker Einkäufe zu machen. Als der Zeuge eine Viertelstunde später das Haus verließ, begegnete er Frau Soniaur, die zurückkehrte mit einem kleinen Paquet in der Hand, auf dem Hausflur. Er hat nur zwei Minuten mit dieser gesprochen.

Präs.: War Alfred Ablay während Frau Soniaur's Abwesenheit nicht eingeschlafen?

Zeuge: Ich weiß nicht; mir schien er starken Blutandrang zu haben, da er sehr roth ansah.

Präs.: Sie fragten ihn, ob er leidend sei?

Zeuge: Ja, er antwortete: „Ich bin seit kurzem leidend, ich sehe Schmetterlinge und bin nach Belgien zur Behandlung gekommen.“

Präs.: Machte er Ihnen den Eindruck eines Menschen, der nicht weiß, was er spricht?

Zeuge: Er sprach sehr unzusammenhängend.

Präs.: Während Ihres Besuches hat Alfred nun nichts genommen, wie?

Zeuge: Nein.

Präs.: Haben Sie Frl. Emilie Ablay nun wieder gesehen?

Zeuge: Ich hatte die Ehre, sie später in Voitsfort zu sehen.

Präs.: Und fragte sie Sie nicht um Rath, wie sie sich bei der Untersuchung verhalten sollte?

Zeuge: Ich schrieb ihr ein oder zwei Mal, sie ermahnend, nicht zu verzagen, sondern die Debatten abzuwarten.

Aus dem jetzt folgenden Verhör mehrerer Polizei-Commissare ist nur soviel erwähnenswerth, daß man in dem Schreibzimmer Frau Soniaur's das zweite Mal noch eine große Anzahl von Papieren, sogenannten Familienpapieren, vorgefunden hat, die bei der ersten Recherche nicht da waren, hinsichtlich welcher Thatsache die Beklagte verschiedene denartige Aussagen machte. Das hierauf vernommene Dienstmädchen von Madame Bede, der Schwester Frau Soniaur, kann nur bekunden, daß sie eines Tages ein Paquet mit Papieren im Auftrage ihrer Herrin zu einem Freunde des Hauses getragen habe mit der Bitte, jenes aufzube-

ziene zu der Perspective, nach beendeter Hochzeitsreise wieder ins Thal zurückkehren und die bescheidene Rolle eines Werkführers spielen zu sollen, aber vorsichtig unterdrückte er seinen Unmuth, um so mehr, als seine Braut freudig bewegt in die Hände klatschte und dem alten Mann um den Hals fiel: „Das ist nett, das habe ich mir so gedacht. Schau, jetzt wäre ich ganz glücklich, wenn der böse Erich nicht einen solchen Streich gemacht hätte.“

„Ach, wenn' mir seinen Namen nicht mehr, das ist das Beste“, meinte Winkler ablehnend. „Er soll sich nur die Hörner ablaufen, wird bald einsehen, was das für ein Glück ist, eine Frau in's Haus zu kriegen, deren Vater im Buchstaus alt und grau geworden ist! Aber mir kann's recht sein, wie man sich bettet, so schläft man. Von mir aus hat er nichts mehr zu erwarten, dafür Du aber, Du kleine Wetterher, hast Alles zu erwarten“, dabei patzte er dem jungen Mädchen die Wange.

Inzwischen hatte das Geschick des wieder verhafteten vormaligen Forsthegers eine ebenso unerwartete wie unheimliche Wendung genommen; noch war das Gericht nicht von neuem zusammengetreten, da hörte der Gefängnißwärter des Untersuchungsgefängnisses, in welchem Wittmer untergebracht war, ein tobendes, durchdringendes Geräusch und als er herbeieilte, fand er den Injassen im Begriff, Alles in der Zelle kurz und klein zu schlagen. Der Gefangene ließ sich nicht beruhigen, ja nur mit Aufgebot aller seiner Schnelligkeit, vermochte der Wärter sich vor der ihm drohenden Lebensgefahr zu retten. Mit einer vom Ofen losgerissenen Eisenstange war ihm nämlich Wittmer nachgesetzt und hatte ihn niederzuschlagen gedroht. Erst verschiedene Wätter hatten den Unglücklichen zu bändigen vermocht. Der herbeigerufene Arzt aber hatte sofort erklärt, daß der Gefangene in Lebensgefahr verfallen sei. Demzufolge war er dann in die Landesirrenanstalt überführt worden.

Erich war auf die traurige Kunde sofort nach dort gereist, hatte den Unglücklichen aber

wahren, was zu thun sich der Empfänger jedoch geweigert hat. Diefelbe Zeugin bekundet, daß Frau Wede sich öfter des Morphiums bedient habe.

Der jetzt von Neuem vernommene Untersuchungsrichter Gajot soll sich über die verschiedenen Angaben aussprechen, die Fräulein Margarethe Soniaux (die nach der Annahme des Richters um ihrer Mutter willen die Unwahrheit bekundet.) ihm gegenüber über ihre Erlebnisse vom 3. April gemacht. Die Anklage sucht zu beweisen, daß Fräulein Soniaux an jenem Tage von Brüssel nach Antwerpen gekommen ist, ihre Mutter nach dem Verhör gesehen hat, und dann nach Brüssel zurückgekehrt ist. Fr. Soniaux will nun Brüssel nicht verlassen haben; dem gegenüber aber steht die Aussage des Schlossers de Zone, der an jenem Tage Fr. Margarethe Soniaux die Thür zu der Wohnung Fräulein Emilie Ablay's geöffnet hat, als diese nicht daheim war.

Das hierauf folgende Verhör des dem Hause Soniaux ehemals befreundeten Antwerpener Advocaten Herrn von Galster ist für die Zeugin eher günstig. „Frau Soniaux“, so berichtet er, „hatte 1000 Franken von mir entliehen, die mir später zurückerstattet wurden.“ Präsl.: Auf welchem Fuße lebte man denn im Hause Soniaux? — Zeuge: Auf absolut alltäglichem — durchaus entsprechend der Vermögenslage eines Beamten. Auf die Frage des Verteidigers Graux, bezüglich des Familienlebens, erklärt der Zeuge dieses als eines der glücklichsten. (Hier seufzte die Angeklagte hörbar.) Präsl.: Spielte man auch bei Frau Soniaux? Zeuge: Nur einmal sah ich dies. Es war nach einem Diner. Es war, glaube ich, Vaccarat; das ist aber sechs bis sieben Jahre her.

Frau Soniaux: Habe ich mir jemals Thnen gegenüber etwas zu Schulden kommen lassen? Zeuge: Nein.

Der Zeuge tritt ab. — Das Verhör des Untersuchungsrichters Mechelyn culminirt in dem Bericht der unzähligen Widersprüche, die sich Fräulein Emilie Ablay, augenscheinlich um ihre Schwester zu schützen, hinsichtlich des Morphinvorraths in ihrem Hause hat zu Schulden kommen lassen. Ein Mal sollte es Alfred Ablay selbst gekauft haben; ein zweites Mal, zwei Tage nach dieser ersten Aussage, behauptete Fr. Ablay, Frau Soniaux hätte es in ihrem Auftrage für sie selbst besorgt, da sie täglich ein Pulver genommen; dann wieder sollte es aus der Apotheke geschickt worden sein. Und am 22. April fügt Emilie in einem Schreiben an den Staatsanwalt, der bereits die Untersuchung begonnen hatte, und nachdem das Morphin schon in dem Reichthum Ablay's gefunden worden war, noch das Detail hinzu: „Alfred habe bei ihr selbst Morphin einen Tag vor dem Tode eingenommen.“ Am 17. Mai aber — Frau Soniaux war schon in Haft — ergänzt Fr. Ablay ihr Schreiben an den Untersuchungsrichter Mechelyn noch dahin: sie

selbst habe Alfred das Morphin, das sie noch von ihrem eigenen Bedarf zu liegen hatte, gegeben. Auch in ihrer Aussage über die Vorboten des Ablebens Alfred Ablay's hat sich die Schwester der Angeklagten in Widersprüche verwickelt. (Fortsetzung folgt.)

Tageschronik

— Öffentlicher Dank. Im Namen des Kirchen-Kollegiums meiner Gemeinde sage ich hiermit der Frau Wilhelmine Torno den herzlichsten Dank für die mir als Beitrag zur Deckung der Kirchen-Bau-Schulden übergebenen 500 Rbl.

Pastor Rndthaler.

— In der letzten Sitzung der hiesigen Maurermeister ist ein wichtiger Beschluß gefaßt worden, um dem Bauwindel, der, wie bekannt in unserer Stadt ziemlich große Dimensionen annahm und den Bauherren, wenn auch zum großen Theil verdienstermäßigen große Verluste brachte, nach Möglichkeit Einhalt zu thun. Es ist nämlich auf Antrag des Herrn Bauinspektors der Beschluß gefaßt worden, nur solche Personen als Meister der hiesigen Maurer-Innung anzuerkennen, welche sich einer Prüfung unterziehen und dieselbe mit Erfolg bestehen.

Jeder der Meister-Candidaten wird also ein Bauprojekt, einen rationalen Kostenanschlag ausarbeiten und einen Bau praktisch auszuführen haben. Diese Arbeiten wird eine Prüfungskommission, bestehend aus den hierzu gewählten Herren: Bauinspektor Ghelinski (Vorsitzender), Baumeistern: Stef. Herrenbach und Kojchelik, überwachen und ihr Ständchen über die Fähigkeiten des Candidaten abgeben.

Dieser Beschluß der Herren Maurermeister wird nicht nur die allgemeine Billigung, sondern auch die verdiente Anerkennung finden und der überhandnehmenden Puscherei endlich ein Ziel setzen.

— Der Creditverein unserer Stadt hat im Laufe der letzten Zeit Anleihen in der runden Summe von 200,000 Rbl. ertüchtelt und seit Beginn des Finanzjahres 1894 Pfandbriefe im Betrag von 800,000 Rbl. ausgegeben.

— Zum Direktor der hiesigen Filiale der Warschauer Handelsbank ist, wie der „Kur. Codz.“ meldet, der Kaufmann Ludwig Reinecke ernannt worden.

— Nicht nur im Lodzer Fabrikstrayon, sondern auch in Moskau wird über eine bedeutende Geschäftsstörung geklagt. So sind die Umsätze auf dem Moskauer Manufacturmarkt zu Beginn des neuen Jahres so unbedeutend geblieben, wie sie es im letzten Viertel des vorigen Jahres waren.

Die Waarenvorräthe der Fabrikanten in ihren Niederlagen erreichen nachgerade kolossale Umfänge; eine einzige bekannte Bildruckfirma hat in ihren

Fabrikniederlagen ca. 800,000 Stück liegen; viele Fabriken suchen sich dadurch zu helfen, daß sie Verkaufsfialen in vielen Gegenden Rußlands und in Mittel-Asien errichten, auch daran denken, sich den bulgarischen und serbischen Markt zu erobern; aber das sind alles mehr oder weniger nur Versuche, welche die ungeheuren Waarenvorräthe nur wenig erleichtern.

— Zur Warnung. In ein hiesiges technisches Bureau kam am vorgestrigen Tage ein Herr, welcher sich dem allein anwesenden Vertreter des Inhabers, Herrn A. G. als Gutsbesitzer Lacki aus Kalisch vorstellte und angab, daß ihm hieselbst die Brieftasche gestohlen worden sei. Mit dieser Angabe verband er die Bitte um ein Darlehen von 3 Rbl. 40 Kop., damit er nach Hause wegen Geld telegraphiren könne, und da der Bittsteller einen recht anständigen Eindruck machte und sich über die Kalischer Verhältnisse sowie diejenigen der in jener Gegend wohnhaften Familie des Herrn G. gut unterrichtet zeigte, so wurden ihm die verlangten 3 Rbl. 40 Kop. anstandslos geliehen und der angebliche Herr Lacki empfahl sich. Am Abend erfuhr nun Herr G. von einem Bekannten, daß der p. Lacki auch bei ihm gewesen und sich unter der Angabe, er sei von ihm, dem G. geschickt, ebenfalls 3 Rbl. 40 Kop. zu einer Depesche habe auszahlen lassen. — Da anzunehmen ist, daß der betreffende Schwindler verjagt wird, sein einträgliches Geschäft noch weiter zu betreiben, so sei hiermit vor ihm gewarnt.

— Kleinfener. Auf dem an der Wulczankstraße unter Nr. 105 belegenen Grundstück des Herrn Adolfs Mitte brach am Donnerstag Abend gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Brand aus, welcher ein hölzernes Gebäude einäscherte. Der Schaden dürfte höchstens 100 Rbl. betragen haben.

Daß nur ein so geringer Schaden zu verzeichnen ist, dem Umstände zu danken, daß der Nachbar des Herrn Mitte, Herr F. Wagner den 3. Zug der Freiwilligen Feuerwehr unverzüglich per Telephon von dem Ausbruche des Brandes benachrichtigte, sodas dieser schon nach wenigen Minuten am Platze war und das Feuer gewissermaßen noch im Entstehen unterdrücken konnte.

— Laut offiziellem Bericht des „Bapm. Dnevnik“ ist am 16. und 17. d. M. im Dpatower Kreise, Gouvernement Radom 1 Person an der Cholera erkrankt, 1 gestorben. In Augustow, Gouvernement Suwalki sind am 17. und 18. d. M. 8 Personen an der Cholera erkrankt, 3 gestorben, 2 gestorben und 3 in weiterer Behandlung geblieben.

— Der Lodzer Männer-Gesang-Verein beabsichtigt am Sonnabend, den 9. Febr. für seine Mitglieder und deren Familien im Saale des Konzerthauses einen Ball zu veranstalten.

— Der jüdische Rosinen-Wein wird bekanntlich von der Accise nicht besteuert. Fabricirt wird derselbe in den 23 West- und Süd-West-Gouvernements, speciell in Grodno, Minsk, Wilna, Witebsk, Warschau und Szedletz. So sollen in Grodno jährlich 23,500, in Minsk — 22,000, in Wilna — 15,700 Wedro, im Ganzen aber im Jahr mehr als 132,000 Wedro Rosinenwein fabricirt werden.

Dieser Wein soll nun, wie die „Hob. Bp.“ behauptet, fast ganz zur Fälschung von Traubenweinen benutzt werden.

— In der hiesigen evangelischen St. Johannis-Gemeinde wurde auf Anregung des Herrn Pastor Angerstein eine zweite Pastorstelle gegründet. Der Titel des zweiten Pastors soll auf Anordnung des Konfistoriums „Pastor-Dionysus“ lauten. Das Konfistorium hat die Stelle bereits für vakant erklärt und die Meldezeit bis zum 1. (18.) März l. J. festgesetzt.

— Frechheit. Die im Hause Petrikauerstraße Nr. 121 wohnhafte Frau Sophie Landau machte der Polizei die Anzeige, daß ihr an einem der letzten Abende gegen 9 Uhr in der Andreasstraße von einem unbekanntem Individuum der Hut vom Kopfe gerissen worden sei. — Zu verdammen ist die bei solchen Gelegenheiten oft beobachtete Theilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit des Publikums. Es wäre sicher auch in diesem Falle den Augenzeugen des Vorfalls ein Leichtes gewesen, den frechen Dieb einzuholen; man ließ ihn aber ruhig laufen.

— Die erste südrußische Tuchfabrik. Ein Consortium Lodzer Fabrikanten beschloß, in Kostow am Don die „erste südrußische Tuchfabrik“ zu gründen und hat zu diesem Zweck bereits ein großes Stück Land zur Errichtung der Fabrikgebäude angekauft. So schreiben einige Residenzblätter. — Von solch einem Unternehmen ist jedoch hier in Lodz nichts bekannt geworden.

Es verlautet, daß eine Verfügung getroffen werden wird, laut welcher in Zukunft zu Concursverwaltern ausschließlich Creditoren der insolventen Schuldner gewählt werden dürfen.

— Neue Kreisstadt. In diesen Tagen wird darüber entschieden werden, ob der Fabrikstädten Sosnowice zur Kreisstadt erhoben werden solle.

Wie Residenzblätter melden, soll zum Besten der Städte eine Steuer vom Gewinn handelsindustrieller Unternehmungen eingeführt werden.

— Der Thierschutzverein in Warschau hielt am letzten Mittwoch unter Vorsitz seines Präsidenten, Baron Bruiningt eine Versammlung ab, in welcher unter Anderem der Bestand der Vereinskasse constatirt wurde. An Baarmitteln besaß der Verein zu Beginn des laufenden Monats 3,600 Rbl.

— Die Dummten werden nicht alle. Ein hiesiger Struß, der vor Kurzem eine kleine

nicht sehen können, der vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht rastete und in gräßlichen Bewünschungen Gott und die Welt verfluchte, die so schände, unbarmherzig und ungerecht sich an ihm veründigt habe.

Der Director aber hatte vielsagend die Achseln gezuckt: „Die Anfälle werden ja vorübergehen und dann schwerlich wiederkommen“, hatte er gesagt. „Aber ich fürchte nur zu sehr, daß diese Lohjuchtsanfälle eine zweifelloß schon vorhandene Gehirnverweichung noch mehr beschleunigen und daß der Unglückliche niemals wieder in den Vollbesitz seiner Vernunft zurückkehren, sondern später ein sogenannter ungesährlicher harmloser Irre sein wird, bis ihn schließlich der Tod erlößt.“

Seufzend hatte Erich seiner Verlobten die traurige Kunde übermittelt; aber Gertrud hatte wie erleichtert aufgesahtmet: „Ich weiß nicht, ob ich mich darüber entsetzen soll“, entgegnete sie, „gewiß, es ist etwas Furchtbares, die Leuchte des Verstandes zu verlieren, und doch fühle ich mich leichter, wenn ich denke, daß mein armer Vater sich nicht mehr vorzustellen vermag, welcher himmelstreichende Unrecht mit ihm geschehen und daß die Periode des Grämens, welche nothgedrungen zum Wahnsinn führen mußte, für ihn vorüber ist!“

„Später, wenn der A. idirector es erlaubt, nehmen wir ihn zu uns“, hatte Erich gesagt, „der arme Mann soll ein Heim haben, und wir werden es uns angelegen sein lassen, ihn zu pflegen.“

„Das wolltest Du thun“, hatte Gertrud jubelnd ausgerufen, „wie soll ich Dir danken? Du bist ein guter, edler Mensch!“

Dann, als Berg und Thal in dichten Schnee eingehüllt lagen und eine gar bitterliche Kälte draußen herrschte, läuteten die Hochzeitsglocken für das junge Paar. Wenige Tage vor der Schwester trat Erich an den Altar der Dorfkirche und kniete auf demselben Fleck nieder, auf welchem vor Jahren seine Eltern zum unlöslichen Bunde sich die Hände gereicht hatten.

Es war eine kleine stille Feier, wenngleich die Kirche von Zuschauern überfüllt war.

Müller Frotschner hatte es anfänglich recht groß thun wollen, aber Erich hatte ihn gebeten, von seinem Vorsatz abzusehen. „Wir wollen ganz unter uns sein“, hatte er gesagt, „denn angehts der tieftraurigen Verhältnisse würde es mir scheinen, als ob wir uns am Schicksal veründigten, wenn wir in lautem Jubel uns ergehen wollten.“

So waren denn die Liebenden als Mann und Weib in die Waldmühle zurückgekehrt. Ein gar köstliches, wenn auch in bescheidenen Grenzen sich haltendes Mahl, von der kunstfertigen Hand Frau Frotschner's zubereitet, hatte sie erwartet. Der Müller hatte einen besonders guten Wein aus dem Keller geholt, und auf Glück und Wohl-ergehen des jungen Paares hatte man angestoßen. Am Abend aber hatte Frotschner seine Kinder, wie er Beide nun nannte, bis zur Bahn gebracht. Dann waren sie fortgefahren, zuerst nach der Landeshauptstadt, später sollte es nach Berlin gehen, und auch noch andere große Städte des deutschen Reiches wollten sie im Fluge berühren, damit die junge Frau, die bis dahin noch niemals über den engen Umkreis des Heimathsdorfes gekommen war, mit leuchtenden Augen all den Glanz und die Pracht der großen weiten Welt in sich aufnahm.

Als sie sich thranenden Blickes von dem zurücktretenden Müller verabschiedet hatten und der Zug schnaubend und düöhnend sich in Bewegung gesetzt, hatte Erich sein junges Weib, mit dem er allein im Coupée pläzgenommen, innig an sich gezogen.

„Wein bist Du nun“, hatte er mit vor Erregung zitternder Stimme gesagt, während seine Lippen die ihrigen zum süßen Kusse suchten. „Und ich will Dich halten und hegen gleich einem kostbaren Schatz. Schau nun, wo ich Dich an meinem Herzen ruhen weiß, nun kann mir nichts mehr in der Welt etwas anhaben!“

„Dein Herz, mein Heimathland und Vaterhaus“, flüsternte Gertrud, wie gebannt an seinen

Blicken hängend, „schau, als Kind habe ich oft davon geträumt, daß wir einmal Mann und Frau heißen sollten, wenn wir groß geworden sein würden — und nun, da es wirklich so gekommen ist, da ist es mir wie ein Märlein. Ich fürchte mich, zum Schlummer die Augen zu schließen, weil ich wähne, daß alsdann beim Erwachen Alles vergangen und es wieder öde sein werde und ich Dich, mein Liebling, wieder verloren haben müßte.“

„Die Märleinzeit ist vorüber, mein holdes Lieb“, hatte Erich geantwortet, und sie innig an sich gezogen, „vor uns liegt das Leben, das schöne, herrliche sproßende Leben, laß uns vertrauen auf den Sonnenschein, den es uns bringen wird, mein Lieb! ... Aber sei es auch Sturm und Braus, der gegen uns anstürmt, Hand in Hand, zu Liebe und Vertrauen vereint, wollen wir auch den Kampf mit einem harten, unerbittlichen Schicksal aufnehmen!“

Und Herz an Herz ruhend, hatte sie der unablässig weiter durch die Nacht auf schienenbesetzten Pfade dahinstrebende Zug in die Ferne getragen.

Frau von Thumar hatte bisher die Verlobung ihres Sohnes ignorirt, ja, als Ewchen am Tage nach Proclamation desselben im Schlosse erschienen war, um sich ihrer zukünftigen Schwiegermutter vorzustellen, da war diese ihren jahrelangen Gewohnheiten zum Trotz vom Hause abwesend gewesen und das junge Mädchen hatte ununterrichteter Dinge wieder nach dem väterlichen Hofe zurückkehren müssen. Winkler hatte seinem Namuh dem Baron gegenüber beredete Worte verliehen und der Letztere ihm auch versprochen, alles nur Mögliche daran setzen zu wollen, um den Starrsinn seiner Gattin zu beugen. Aber wenige Tage später hatte Thumar de- und wehmüthig eingestehen müssen, daß seine Gattin weder durch Vorstellungen, noch durch Bitten dazu bewegen sei, an der Hochzeitsfeier theilzunehmen.

„Die Gattin meines Sohnes wird für mich nicht existiren!“ hatte sie gesagt, „und da mag sich Dein Bürgermeister unten auf den Kopf stellen oder nicht, es bleibt bei meinem Wort.“

Das war nun freilich für Winkler ein gewaltiger Strich durch die Rechnung, denn innerlich hatte er sich gefreut, die Baronin gewissermaßen als ein besonderes Paradiesstück den um die Hochzeitsstapel versammelten Gästen vorzuführen zu dürfen. Gerade ihrer stolzen, unabhngbaren Zurückhaltung wegen genoß die Baronin in der Umgegend einen bedeutend höheren Ruf als ihr Gatte, über den die Weisten die Achseln zuckten.

Aber auch Ewchen fühlte sich durch die fortgesetzte Weigerung ihrer zukünftigen Schwiegermutter, mit ihr in irgendwelchen Verkehr zu treten, auf das peinlichste berührt. Wenige Tage vor der Hochzeit nun erklärte sie dem Großvater, daß sie nochmals den Versuch machen wollte, sich Frau v. Thumar zu nahen, und bat ihn, sich ihr anzuschließen.

„Kind, das hat keinen Werth, die alte Kreuzspinne kenne ich“, brummte Winkler zwar, „ich habe einmal mit ihr zu thun gehabt, 's ist freilich schon lange her, aber die Augen hat sie mir austrocknen wollen, sage ich Dir, und seit dieser Zeit bleibe ich doch am liebsten dem spinnösen Frauenzimmer zehn Schritt vom Leibe.“

Aber Ewchen wußte so schön zu bitten, daß Winkler sich bald gefügig zeigte. Er gab den Befehl, den Staatskutschen anzuspannen, welcher nur bei besonderen Gelegenheiten in den Gebrauch genommen wurde. Er selbst sah nach, daß auch sorgsam Stroh auf den Fußboden geschüttet war, und legte selber noch den pelzverbrämten Fußsack zurecht.

Als dann Ewchen mit leuchtenden Augen und gerötheten Wangen aus dem Hause trat, eingehüllt in einen kostbaren Pelzmantel, ein kokettes Pelzmüßchen auf dem blonden Gaargelock, da schmunzelte Winkler über das ganze Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Reiches Sortiment in reinwollenen, glatten und deslinierten Sch warzen Kleiderstoffen.

Die neuesten Ball-Kleider-Stoffe

von den billigsten bis zu den vorzüglichsten Stoff-Qualitäten, zu concurrenzlos billigen, herabgesetzten Preisen, sind zu haben — u r — bei

Ludwik Krykus, Lodz, Petrikauerstr. neben Scheibler's Neubau.

Decassion!! Zurückgebliebene diverse Reste zu bedeutend ermäßigten Preisen sind noch zu haben.

Seppiche, Säufer, Gardinen.

Führer, Seden, Scheibler, Hofe etc.

Rubens Antiope und Jupiter.

Eine Kunststudie

von

J. Edward Bitten.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß über den Verbleib einer Reihe der hervorragendsten Schöpfungen berühmter Maler früherer Jahrhunderte, von denen zeitgenössische Aufzeichnungen vorhanden sind, nichts bekannt ist. Mit einem für unsere modernen Begriffe unverantwortlichen Leichtsinne gingen unsere Väter mit Kunstschätzen um, die heute den Stolz einer jeden öffentlichen und Privatgalerie bilden würden, zu deren Anschaffung kein Opfer zu hoch wäre. Sehr viele derartige Gemälde sind völlig verloren gegangen, andere, halb vermodert unter Spinnweben, Staub und Schmutz warten noch in dem Winkel irgend eines Trödeladens bei Hand, die sie aus dem Dunkel der Vergessenheit ziehen und sie zu Glanz und Ehren bringen soll. Gelingt es einmal, ein solches Dornröschen aus seinem Zauberschlaf zu erwecken, so ruft die Kunde davon eine große Sensation in der gesammten Kunstwelt hervor. Ich will nun dem freundlichen Leser von einem solchen Ereignis erzählen. In Warschau wurde kürzlich ein Gemälde entdeckt, welches zweifellos ganz von der Hand des Altmeisters niederländischer Malerei, P. Rubens, her stammt und zwar aus seiner Blaupériode.

Der Warschauer Großindustrielle, Herr Ernst Posselt, erlaubte vor einigen Jahren aus dem Nachlaß eines russischen Kunstfreundes eine Anzahl alter Gemälde, unter denen sich eines befand, welches die Nr. 1169 der Gallerie des Königs Stanislaus August tragend, als Hallés Antiope und Jupiter bezeichnet. Herr P. übergab vor Kurzem dieses Gemälde dem renommierten Warschauer Maler und Restaurator Wojciech Kolasinski. Derselbe gab bei näherer Untersuchung sein Urtheil dahin ab, daß die Landschaft und die Antiope wohl von Hallé stammen könnten, da die üppigen Formen der nackten Frauengestalt einen prononciert französischen Charakter zeigten, während die Männergestalt, d. h. der Jupiter alle charakteristischen Merkmale der niederländischen Schule trugen. Er constatirte ferner, daß das Bild mehrfach überpinselt sei, und daß unbedingt nach Entfernung der Farbensichten ein Originalbild einer älteren Epoche an den Tag treten müsse. Er stellte daher den Bestzer vor die Alternative, das Gemälde entweder nur reinigen zu lassen und als Hallé in seine Gallerie aufzunehmen, oder aber ein vielleicht ganz bedeutendes Bild, wenn nicht gar eine Ruine der Schöpfung eines Malers einer älteren Epoche zu bekommen.

Herr P. gab ohne Zögern seine Einwilligung zur Bloßlegung des ursprünglichen Gemäldes. Nachdem die erste Farbensicht entfernt war, trat ein viel schlechteres Gemälde zu Tage und erst unter der dritten Schicht traten die Konturen der ursprünglichen Malerei hervor. Beglückt rief der Restaurator aus: „Ein Rubens.“ Mit wahrem Feuerer sich der schwierigen Arbeit widmend, gelang es ihm nach einer Woche angestrengten Fleißes das ganze Gemälde (1,62 m x 1,26 m) bloß zu legen.

Da, wo früher die Hallé'sche triviale Frauengestalt lag, ruht nun in völlig anderer Postur um Haupteslänge kleiner eine Antiope von idealer Schönheit. An der Stelle, wo Hallé eine Landschaft gemalt, kamen die Füße der Frauengestalt im Original zu Tage, der Kopf dagegen da, wo Hallé den Hals gemalt hatte. Das Gemälde trug, wie oben bemerkt, die Nr. 1169, auf dem Original dagegen befindet sich die Nr. 131 und unter dieser Nummer dürfte dasselbe wohl vor Zeiten in einer Gallerie als echter Rubens figurirt haben.

Daß das Gemälde ein wirklich echter Rubens, geht aus dem ganzen genialen Entwurf hervor. Jeder Kunstkenner, der mit skeptischem Geist vor dasselbe trat, mußte sich vor der Allgewalt des wahrhaften Genies beugen und zur Ueberzeugung kommen, daß nur ein Künstler von Gottes Gnade so Herrliches zu schaffen vermag. Alle Kenner, die das Gemälde bisher gesehen, erkannten an jedem Pinselstrich die Hand des Altmeisters Rubens.

Wie bereits erwähnt, stellt das Gemälde Antiope und Jupiter dar.

Von der Jagd ermüdet schlummert auf einer Wiese die liebende Tochter des Königs Nykteus von Theben. In malerischer Drapirung liegen auf dem Blumentepich die rothen, blauen und weißen Gewänder. Das schöne Haupt, umgeben von einem Lockengewirr, dessen goldiger Schimmer für Rubens'sche Frauengestalten typisch, ruht auf dem aufgestützten rechten Arm, die Wangen sind im Schlaf sanft geröthet, die Lippen lächeln, als ob liebliche Träume die Sinne der schönen Schläferin umgaukeln, der jugendliche Busen scheint sich in tiefen, gleichmäßigen Athemzügen zu heben und zu senken. Zwanglos, wie hingegossen streckt sich das Ebenmaß der klassisch schönen Glieder. Das zarte Roth des durchsichtigen Fleisches, durch welches man sozusagen das warme Leben pulsiren sieht, hebt sich wunderbar schön von den satten Farben der Gewandung ab. Im krassen Gegensatz zu diesem Bilde der Leuschen, schlafenden Antiope steht der Jupiter da, ein Prototyp stoßender Manneskraft, der heißen Leidenschaft und des sinnlichen Genusses. Die Sage erzählt, der göttliche Don Juan habe sich dieser seiner neuen Herzenskönigin in der Gestalt eines Satyrs genahet. Als solchen stellt ihn auch Correggio auf seinem bekannten

Karton dar, indem er ihm einen Amorknaben beigestellt, welcher der schlafenden Antiope süße Liebesworte ins Ohr zu flüstern scheint.

Rubens faßt in seinem Gemälde die Situation viel realistischer auf und bringt mehr das Grob sinnliche zum Ausdruck. Statt des Amors begleitet den olympischen Donnerer sein ständiger Begleiter, ein Adler.

Welch gewaltiger Kontrast zwischen den zarten, weichen, frischen Fleischönen der Schläferin und dem Massigen der muskulösen, gebräunten Glieder Jupiters. Sein scharf markirtes Gesicht, welches von einem grauen, struppigen Bart eingerahmt ist, leuchtet in dem unheimlichen Feuer einer wilden ungesättigten Leidenschaft, die Lippen sind etwas wulstig, grob sinnlich, die Augen blicken mit verzehrender Gluth auf das sinnbethörende Bild zu seinen Füßen. Der Oberkörper ist über die schlafende Jungfrau gebeugt und die vorge streckte linke ist eben im Begriff die letzte, verdeckende Hülle abzulegen.

Der Adler, von der Hand Snyder's stammend, eines Zeitgenossen Rubens, schwebt mit ausgebreiteten, mächtigen Schwingen einher, der Hals ist weit vorgestreckt, und die scharfen Augen blicken unverwandt auf die Antiope. Er scheint im Begriff, sich zu ihren Füßen niederzulassen, um auch seinerseits der göttlichen Allgewalt der Schönheit zu huldigen.

Eine herrliche Landschaft im Abenddämmerlicht bildet den Hintergrund. Das Blau und goldige Weiß des Tageslichtes kämpft mit dem hereinbrechenden Grau des Abends, an dem Himmel und den Wolken sieht man dieses Farbenspiel, während die Berge im Hintergrund, an deren Fuß sich wie ein Silberband ein Bach entlang windet, bereits in ein tiefes Blau gehüllt sind. Die Landschaft und der bewölkte Abendhimmel sind in der bekannten Manier der Rubens'schen Detailmalerei ausgeführt. Zwischen dem rechten Flügel des Adlers und der linken Kopf- und Brustseite Jupiters blickt ein Stückchen Himmel hindurch, ein Effekt, wie wir ihm auf Rubens'schen Gemälden öfters begegnen.

Daß Rubens ein Gemälde, Antiope und Jupiter gemalt, ist historisch erwiesen. So finden wir in dem Werke Dictionnaire Historique des Peintres von Adolphe Siret, welches alle Werke und Schöpfungen Rubens umfaßt mit Angabe, wo sich dieselben befinden, auch sein Bild Antiope und Jupiter angeführt, jedoch mit dem Bemerkten „Bestzer unbekannt.“ Auch andere Nachschlaggerichte führen das Gemälde wohl als eine der vorzüglichsten Schöpfungen Rubens an, ohne jedoch den Ort anzugeben, wo sich dasselbe befindet. Gleichzeitig bemerkt Siret, daß von diesem Rubens'schen Gemälde ein Zeitgenosse, Paveles, sowie Havent, welcher zwischen 1779 und 1785 wirkte, Stiche hergestellt haben.

Das Rubens'sche Gemälde, welches auf unerklärliche Weise nach Rußland verschlagen und nunmehr durch einen glücklichen Zufall aufgefunden wurde, war also über 100 Jahre mit einer dicken Farbensicht bedeckt und gerade diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß dasselbe so wunderbar erhalten ist. Die Farbentöne treten so frisch und leuchtend hervor, als ob das Gemälde erst eben das Atelier Rubens verlassen habe, so ist z. B. die Glasur an den Körpern fast intakt geblieben, die Farben sind nicht nachgedunkelt. Es erscheint unbegreiflich, wie ein obscurer Epigone es wagen konnte, seine Farben auf eine so herrliche Schöpfung aufzutragen.

Das Verdienst, diesen Schatz für die Nachwelt gerettet zu haben, gebührt dem Herrn Posselt, denn sobald hätte es kaum Jemand riskirt, ein recht werthvolles Gemälde Hallés zu opfern, ohne von vornherein zu wissen, welcher Erfolg ihm dafür geboten wird, — in gleichem Maße aber auch dem Künstler, der diesen Schatz gehoben und denselben in seiner früheren Pracht und Herrlichkeit wiederhergestellt hat. Er hat das Dornröschen aus dem Zauberschlaf erweckt.

Professor W. Kolasinski, ein Sohn des Malers K. und Restaurators der Sammlungen in den kaiserlichen Schlössern Warschaws, studirte auf den Akademien in Rom, Berlin und Paris. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, restaurirte er die Gemälde in dem kaiserlichen Lustschloß Lazienki. Durch seine vorzüglichen Leistungen auf diesem schwierigen Gebiet hat er sich einen Ruf erworben, der weit über die Grenzen seiner Vaterstadt gedungen. Unbedingt ist er einer der bedeutendsten Restauratoren der Jetztzeit. K. hat schon viele kostbare Kunstwerke vor sicherem Untergang bewahrt. Er restaurirt die Gemälde nach dem Princip seines Vaters. Nachdem er das Uebermalte sorgfältig abgenommen, pointirt er nur in einer Weise, daß sie von ihm benutzten Farben nicht nachdunkeln. An den Bildern, die sein Vater vor ca. 50 Jahren restaurirt, ist heute nicht eine Spur von Nachdunkeln bemerkbar. Er frischt die alten verblühten Farben auf und ersetzt das Fehlende völlig im Geiste des Originals. Selbst der minutiöseste Kunstkenner findet an den von ihm restaurirten Gemälden nichts auszusagen.

Von der Art und Weise, wie Kolasinski Rubens Antiope und Jupiter von der Uebermalung befreit hat, wird sich das kunstverständige Publikum bald aus eigenem Augenschein überzeugen können, da besagtes Gemälde binnen Kurzem in Berlin, Paris und London öffentlich ausgestellt werden soll.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß das Gemälde, welches von allen Kunst Kennern, die dasselbe bisher besichtigt, als eine unbedingt echte Schöpfung — bis auf den Adler, der von Snyder's stammt — ganz von Rubens eigener Hand anerkannt wird, nicht veräußert ist, da der Bestzer dasselbe seiner sehr werthvollen Gallerie, die

bereits einen Rubens und außerdem noch manche andere Perle der niederländischen und italienischen Schule umfaßt, einverleiben will.

— Das Pariser Civilgericht that leßthin einen Spruch, den die Scandalchronik mit einem gewissen Behag verzeichnet. Die Fürstin von Sagan war diesmal Klägerin mit ihrem Bruder, dem Baron Raymond Seillière, demselben, den sie vor einigen Jahren als Rechtsbevollmächtigte ihre zwei andern Brüder, Roger und Frank Seillière unter Curatel stellen und in einer Trennanstalt einsperren ließ, aus der er mit Hilfe seiner Freunde glücklich entkam. Zwischen hinein hatte die Dame mit dem vornehmen Namen, Tochter eines in den Adelstand „erhobenen“ Heereslieferanten der Kaiserzeit, Gerichtshandel mit ihrem Gemahl, dem fashonablen Lebemann, der ihre Millionen nur so durch seine aristokratischen Finger gleiten ließ, und ihrem einzigen Sohne, dem Fürsten Hély de Talleyrand-Perigord, welcher von dem Vater des Lebens leichtes Führen und von der Mutter die Speculationsnatur geerbt hat. Diesmal galt es eine leßwillige Verfügung ihres zweiten Bruders, Roger, umzustößen. Der rehabilitirte Baron Raymond ging Hand in Hand mit ihr; nicht so der jüngste der Brüder, Schwiegersohn des Generals de Galliffet, der erklart hatte, er werde, ohne Partei zu ergreifen, sich dem Richter spruche fügen. Roger Seillière galt für halb blödsinnig. Eine Art Waldmensch mit Herkulesgestalt, der in seiner Jugend nicht fertig lesen und schreiben lernte, kannte er den Werth des Geldes genau, um mit seinem stattlichen Vermögen zu knausern, und daneben hatte er nur noch Sinn für hohe Titel und Auszeichnungen. Eine Prinzessin königlichen Geblüts zu heirathen, der Schwiegersohn eines asiatischen, oder auch, wie er selbst sagte, eines amerikanischen Königs zu werden, war sein Traum, und diese ehrgeizigen Wünsche wußte eine Frau Merlier auszubenten, zu der er jahrelang in intimen Beziehungen stand. Als sie älter wurde, bemutterte sie ihn und verhalf ihm zu Romanen, von denen ganz Paris sich heitere Geschichten erzählte. Besonders lagte man über ein galantes Abenteuer, in das Frau Merlier den Baron Roger verwickelt hatte: eine reizende schwarzblonde, russische Fürstin, die sterblich in ihn verliebt war, kam und verschwand, ihn begaubeerte und ihm größere und kleinere Summen abnahm, dafür aber Orden und Ehren in Moskau versprach. Eines Tages erklärte Baron Roger plötzlich, er reise nach Amerika zu einer Infans-Dochter, allein er gelange nicht an's Ziel, denn ein jäher Tod raffte ihn in Newyork hinweg. In seinem Testament waren der Frau Merlier 40,000 Francs gesetzt. Das Gesamtvermögen, in das sich die drei Geschwister zu theilen hatten, betrug zwischen sieben und acht Millionen; dessen ungeachtet wurden der Freundin die 400,000 Francs streitig gemacht, unter dem Vorwande, sie habe den Baron Roger durch Begünstigung seiner ausschweifenden Lebensweise geüdt. Das Gericht wies aber die Forderung der Familie Seillière ab, weil keine Erblichkeitsurkunde vorliege und Baron Roger nach dem Zeugniß der Aerzte und des Notars vollbefähigt war, frei zu testiren.

— Daß die Persönlichkeit des neuen Präsidenten der französischen Republik nicht bloß Gegenstand erster politischer Erwägung, sondern auch die Zielstrecke mehr oder minder guter Wiße ist, versteht sich bei dem Charakter der Franzosen ganz von selbst. Es circuliren zur Zeit in Paris, wie man den Münchener Neuesten Nachrichten von dort schreibt, folgende Scherze: Daß Faure's Vorname als ein glückliches Vorzeichen anzusehen ist, muß Jedermann einleuchten, der das alte Sprichwort „nomen est omen“ achtet. Man schlägt deshalb folgende Schlußformel für die Decrete des neuen Präsidenten vor: „Quod Felix Faureque sit rei publicae.“ Die Geschäftswelt, der Herr Felix Faure als hervorragender, erfahrener Vertreter angehört, kann natürlich nicht umhin, aus den Anfangsbuchstaben seines Namens zu schließen, daß Frankreich jetzt einen Präsidenten aus dem „FF“ hat. In gleicher Weise kann die Müßiggänger ihre Befriedigung darüber äußern, daß nach dem „piano“ des Herrn Carnot und dem „pianissimo“ des Herrn Cassimir Perier jetzt ein ff (fortissimo)-Präsident ist, was bei dem Manne, der im Staate die erste Geige zu spielen hat, nicht zu unterschätzen ist. Herr Faure hat in seinen jungen Jahren das Gerberhandwerk erlernt und dürfte bei dieser Beschäftigung seine Haut gegen die Stachelnartige und Scorpionenbisse der Socialisten abgehärtet haben. Was die Mehrheit des Congresses mit der Wahl des früheren Lederhändlers Faure beabsichtigte, eine Schilderhebung gegen die Socialisten, geht bis zur Evidenz aus dem Umstande hervor, daß sie (ihren Präsidenten) „vom Leder“ gezogen hat — Erwähnen wir auch noch den neuen Ruf „Felix Faure ever!“ Hoffentlich wird das „ever“ wenigstens die sieben Jahre der verfassungsmäßigen Amtsdauer des Präsidenten andauern. — Auch wird von einer Ueberfülle von Geschäften und Repräsentationspflichten berichtet, in die sich der neue Präsident stürzen mußte. Glücklicherweise sind die Tage für Herrn Felix Faure lang, denn er steht um fünf Uhr Morgens auf, hat somit die für seine vielfachen Beschäftigungen nothwendige Zeit. Augenblicklich wohnt er noch im Marineministerium und sein einziger wirklicher Ruhemoment ist der des Dejeuner, genau zur Mittagstunde, inmitten seiner Familie, welche er abgöttisch liebt. Denn Herr Felix Faure ist vor Allem ein Mann der Häuslichkeit, dessen größte Freude darin besteht, in der Mitte der Seinen zu leben. Man sah das neulich, als er auf dem Rückwege

von Madame Carnot, welcher er am Tage nach seiner Wahl einen Besuch abstattete, seinen Wagen einen Umweg machen ließ, um nach der Rue Pierre Charron zu fahren und ehe er wieder in das Elysée zurückkehrte, sein Enkelkind, das Söhnchen der Madame Renée Berge, zu küssen. Zur Stunde der Familienmahizeit hat man somit, wenn man zu seiner intimen Umgebung zählt, die meisten Chancen, einige Augenblicke mit Herrn Felix Faure ungestört zu plaudern.

— Der berühmte Chemiker, Geheimrath Professor Fresenius in Wiesbaden gehört in diesem Jahre der londoner Chemical Society bereits fünfzig Jahre als auswärtiges Mitglied an. Aus diesem Anlaß hat die „Chemical Society“ auf Vorschlag ihres Präsidenten Dr. Armstrong eine Adresse an Professor Fresenius gefandt, in welcher sie ihn zu diesem Ereignis beglückwünscht und darauf hinweist, daß die drei deutschen Namen: Liebig, Bunjen und Fresenius unverlöschlich in den Jahrbüchern der Chemical Society eingetragen seien.

Literarisches.

Die stillen Freuden des häuslichen Herdes — man könnte man sie besser schätzen als in den ruhigen Stunden, wie sie der lauten Lust unserer großen Winterfeste zu folgen pflegen! Traulich sammelt sich Abend für Abend der Familienkreis, und mehr als früher gelangt die Schwärze wieder in ihre Rechte, sei es, daß man sich still in ein Buch oder eine Zeitschrift vertieft, oder gespannt dem Worte eines Vorlesenden lauscht. Neben Acten der Unterhaltung kommt in ganz vorzüglicher Weise die altbewährte Familienzeitschrift „Leber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) entgegen, von deren Großfolio-Ausgabe soeben das sechste Heft zur Ausgabe gelangt. Da finden wir die Fortsetzung des interessanten Romans „Geschichten“ von Sophi-Lungans und den Schluß der nicht minder fesselnden Erzählung „Nach zwanzig Jahren“ von D. Ester, während zugleich ein neuer Roman „Vergiftete Pflanze“ von G. von Brewitz beginnt. Skizzen und Essays aus fast allen Gebieten des künstlerischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens drängen sich dazwischen, wie nicht minder Illustrationen von hohem künstlerischem Werthe, so unter anderem die Fortsetzung der allerliebsten Wunderräuberblätter, auf welchen der bekannte Münchener Maler Emanuel Spitzer seine originellen „Geschichten aus dem Alltagsleben“ vorträgt. Berücksichtigt man den billigen Preis (50 Pfennig pro Heft) so darf man wohl sagen, daß kein anderes ähnliches Unternehmen auch nur annähernd das Gleiche leistet.

Selten hat wohl ein belletristisches Unternehmen seinen Lesern so Interessantes und vielfältiges geboten wie die „Deutsche Romanbibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) seu Beginn des laufenden Jahres. Nach dem die erste Serie der Hefte von größeren Arbeiten die bedeutamen Romane „So wachsen deiner Seele Flügel“ von G. Schulz-Smidt und „Zwischen engen Gassen“ von H. Heiberg gebracht, beginnt mit dem soeben ausgegebenen siebenten Heft ein neuer geschichtlicher Roman von Geogor Samaron „Die Krone der Rajalonen“, während die originelle und spannende Erzählung aus den Nachen „Aus dem Künstlerneß“ von H. Kind-Wiltsberg ihre Fortsetzung findet. Ihrem Inhalte wie ihrer Darstellungsart nach bieten alle diese Werke bestimmte Gegenstände zu einander dar, haben aber — und gerade darin zeigt sich der Charakter des Unternehmens — das mit einander gemein, daß sie sämmtlich den Leser in der gleichen Weise fesseln und ihm zugleich ein zutreffendes Bild von dem derzeitigen Standpunkte unserer belletristischen Literatur und ihrer verschiedenen Strömungen geben. Die „Deutsche Romanbibliothek“ hält in der That, was ihr Titel verspricht, sie liefert dem Leser, ihn auf dem Laufenden haltend, einen ganzen Weltergang und giebt ihm denselben zu eigen zu einem Preise (nur 35 Pfennig das Heft), den er sonst allein für das Lesen so vieler Romane in einer Bibliothek anzuhängen hätte.

Winter-Fahr-Plan

Der Lodger Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Table with columns for departure times (Abfahrt der Züge) and arrival times (Ankunft der Züge) in hours and minutes for various stations like Kolasch, Bijn, Ostrowiec, etc.

Amertsa. Di. fella. druckte a len zeilen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Illustrierter Haus- und Familien-Kalender

für das Jahr 1895

ist im Verlage des „Lodzzer Tageblatt“
soeben erschienen und in der Expedition desselben, sowie in allen
Buchhandlungen zu haben.

Der elegant ausgestattete und reich illustrierte Kalender enthält:

Zeitrechnung,
Kalendarium (gr.-kath., röm.-kath.
und evang.)
Notizblätter,
Verzeichnis hoher Galatage,
Das russische Kaiserliche Haus,
Russische Orden,
Rangklassen,
Auszug aus dem Postreglement,
" " " Telegraphen-
" " " Reglement,
Stempelgebühren,
Stempeltagen,
Reglement der Wohnungssteuer,
Russischer Zolltarif (vollständig),
Einnahmehabelle,
Zinsberechnungstabelle,

Vergleichstabelle der Entfernungs-
maße,
Münzen-Vergleichstabelle,
Vergleichstabelle d. Trockenmaße,
" " Flüssigkeitsmaße,
" " Gewichte,
" " Längenmaße,
Umrechnungstabelle auf russische
Pfund,
Die Einwohnerzahl der größeren
Städte der Welt,
Zahlreiche Novellen u. Erzählungen,
Humoristisches,
Für's Haus,
Denksprüche,
Illustrationen,
Inserate.

Preis 50 Kop.

Die Zyrardower Niederlage

von Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfehlen ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschchen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen.
Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung. (139)



Lager

Optische und chirurgische Artikel,
sämmliche Maße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering
Optiker.

Magazyn
Ubiorów Męzkich.
Konstantego Bątkiewicza
w Łodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasarzu
Meyera Nr. 514 (76)
Poleca na
nadchodzący sezon wiosenny i letni:
Wielki wybór (91)
gotowej Garderoby
znanej z dobrego kroju i dokładnego
wykończenia oraz materiałów krajowych
i zagranicznych. Obstalunki
wykonują się z własnego i powie-
rzonego materiału jak najspieszniej,
podług najnowszej mody, po cenie
umiarkowanej

SKŁAD MATERIAŁÓW APTECZNYCH
S. SILBERBAUMA
Nr. 16 ulica Piotrkowska, dom Rosena
w Łodzi,
posiada na składzie
OLEUM RICINI AROMATISATUM
Olej Rycynowy, pozbawiony przykrego
zapachu i smaku,
Apteki Wendy i Wiorogórskiego
w WARSZAWIE

L. Idelsack,
Spiegelfabrik u. Dampf-Schleiferei,
WARSZAWA, RYMARSKA 10,
empfiehlt sein reichhaltiges, assortirtes Lager von in- und ausländischem
Spiegelglas, Spiegeln in den verschiedensten Genres zu den solt-
besten Preisen — alle Bestellungen kurzfristige. (8-1)

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt
von
Fränzl & Grundman,
Warschau, Leszno Nr. 90.
Lieferer
Bogen-Lampen (System Hansen),
Reibenschluß, Differential und Hauptstromlampen
(in 15 Staaten patentirt durch die k. k. Hof-
druckerei Schmidt & Hansen).
**Das Neueste und Voll-
kommenste der Jetztzeit.**
Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe u. d. Gleichmäßigkeit bei
constantem Leuchtpunkt.
Für Stromstärke von 2-25 Amp. — Keine Unterbrechung
im Reibenschluß. — Functionirt absolut geräuschlos — Denbar leichteste
Bedienung der Lampe. — Einfachste bis eleganteste Ausfertigung.
Prospecte und Preislisten gratis und franco. (46)
Vertreter gesucht.
Ausführung von Maschinen und electrischen Bedarfsartikeln.
Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Hiermit habe ich die Ehre, die erhabenste Anzeige zu machen, daß
ich vom 1. November l. J. hier, Widzewskastraße Nr. 36,
Ecke der Cegielnianastraße, aus
**Maschinenbau-
und Reparatur-Werkstätte**
eröffnet habe und dieselbe speciell für
Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen,
wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und
deren Reparatur eingerichtet habe, womit empfehle ich mich
52-9) Hochachtungsvoll
L. CHECHLINSKI.

Das Nähmaschinen-Lager sämmtlicher Systeme
von
Raimund Ulbrich,
Lodz, Konstantinerstr. 24,
empfiehlt als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-
Phönix mit freischwingendem Greifer (höchstwichtig), Original-
Victoria mit automatischem Stoffdrücker-Fuß, Original-
Triplex, näht drei verschiedene Stichearten, ohne Apparat,
Kunstschiff, Säulen, Ansplochmaschinen für Ericotage, Weiß-
waaren, Zeitmaschinen für Färberei etc. Ferner Nähmaschinen Regina mit
Stauchvorrichtung, Wrenger, Messerputzmaschinen. Für die bei mir gekauften
Maschinen beste weitgehendste Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden
in meiner Werkstatt sauber und billigt angefertigt.
Nähmaschinenhafterer werden aus meinem Geschäft nicht entlassen. (19)

Das größte Instrumentenlager
der Firma:
Gebethner & Wolff,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 46,
empfiehlt:
Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln.
Verkauf auch ratenweise.
Gründlich renovirte Pianino's von 250 bis 325 Rbl.
Polyphone, Musik-Automaten, Spielende Kästchen, geeignet für
Weihnachts-Geschenke. Große Auswahl von Musika-
lien für's Spiel und Gesang. Statische Violin-
Saiten. Instrumente zum vermieten.
Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Magazin von
Kunst-, Galanterie- und Allerthümerartikeln 12-10
unter der Firma:
N. S. BRÜNNER & Co.
in Warschau, früher im Gebäude des Hotel Europe, jetzt Neue Welt (Nowy Swiat),
Nr. 69, vis-a-vis dem Kopernikusdenkmal.
Die größte Auswahl in sächsischem Porzellan, Bronzen, Antiquen,
Stilmöbeln, japanischen Artikeln, Erzeugnissen aus Leder und Wusch etc.
Die Firma vermittelt den Ver- und Ankauf von Antiquen, wie auch in das Bereich
der Galanterie fallenden Waaren.

Lehrungs-Meister in Warschau.
T. W. ELWART,  **Clavierfabrikant**
und Stimmer,
Lodz, z 18 73x St. Benediktenstr. Nr. 10,
empfiehlt sein Clavier-Lager und Reparatur-Werkstätte.
Gebräuchte Flügel sowie auch Pianinos
werden gekauft und in Tausch genommen. (47-38)

Erbschaft gemacht hatte, wurde vor ungefähr vier Wochen von einem anständig gekleideten Herrn, der sich Walter nannte und für den Verwalter eines benachbarten Gutes ausgab, um ein Darlehen von 25 Mk. gegen hohe Zinsen und Unterpfand eines Prämien-Looses erlucht und da das Ding recht hübsch bunt ausah, so wurde das Geschäft perfekt. Nachdem nun die Frist abgelaufen war und der p. Walter sich immer noch nicht einstellte, um sein Prämienloos einzulösen, entdeckte sich der Strusch seinem Herrn und erfuhr zu seinem nicht geringen Schreck, daß das angebliche Prämienloos ein sogenannter Interimschein des verkrachten Schwindelbankhauses M. de la Fare & Co. war, welches ein schlauer Gauner geschickt benützt hatte, um den vertrauensfertigen Strusch um 25 Mk. zu pressen.

Die bekannte große Toilette-Seifen- und Parfümerie-Fabrik von Friedrich Puls in Warschau, deren Erzeugnisse sich ihrer anerkannten Güte wegen wie überall, so auch in Lodz allgemeiner Beliebtheit erfreuen, hat neuerdings ihre Verkaufslokalitäten in Warschau im eigenen Hause bedeutend vergrößert und derart elegant ausgestattet, daß dieselben eine Zierde des Theaterplatzes bilden.

Da unsere Industriellen öfters genöthigt sind, im Winter Mauerwerk aufzuführen, so dürften nachstehende praktische Erfahrungen über Mauer- und Cementarbeiten bei niedrigen Temperaturen eine Beachtung verdienen.

Bei Herstellung von Mauerwerk bei niedrigen Temperaturen sind abtaugende, frostfeste Steine und hydraulische Mörtel, bereitet in kleinen Portionen unter Anwendung vorgewärmten Sandes und Anmachwassers, zu verwenden. Bei Temperaturen bis zu -10° C. genügt ein kräftiger hydraulischer Kalk; Mischungsverhältnis von Kalk zu Sand 1:2 bis 1:3 in Volumentheilen; Menge des Anmachwassers möglichst gering; Mörtelkonsistenz eben noch streich- und wurfgerecht. Bei Temperaturen unter -10° C. — Winterzeiten bei intensiven Nachfrösten — ist als Bindemittel ein besonders fein gemahlener, möglichst rasch bindender Portland- oder Schlacken-Cement zu verwenden. Unter sonst gleichen Verhältnissen gebührt dem Portlandement der Vorzug.

Bei Vermauerung von nicht abtaugenden Steinen (Bruchsteine), beziehungsweise bei Ausführung einer Betonage bei niedrigen Temperaturen sind nur frostfeste Steine, beziehungsweise frostfeste Füllstoffe und Cement als Bindemittel anzuwenden. Dem zu diesem Zwecke besonders fein zu mahlenden Portlandement gebührt vor dem Schlacken- und Roman-Cement der Vorzug. Mischungsverhältnis des Mörtels 1:2 1/2 bis 3 in Volumentheilen; Zusammenfügung des Betons: 1:2:4 bis 1:2:6. Menge des Anmachwassers möglichst gering; Konsistenz des Mörtels streich- und wurfgerecht; Konsistenz des Betons; stampfgerecht. Sand und das Anmachwasser sind vorzuwärmen — 40 bis 60° C. — das Stein- und Kiesmaterial muß eis- und schneefrei sein; die Mörtel- und Betonbereitung hat in kleinen Portionen zu erfolgen. Zuschläge zur Erniedrigung des Gefrierpunktes des Wassers und zur Beschleunigung des Schärtungsprocesses des Bindemittels sind bei Temperaturen bis etwa -10° C. überflüssig. Bei Temperaturen unter -10° C. können als Zuschläge Kochsalz, Alaun, Soda, Aeskalk (zerkleinert) oder Combinationen dieser Zuschläge verwendet werden; die Menge der Zuschläge bestimmt Fall für Fall die herrschende Lufttemperatur: sie werden entweder dem Bindemittel oder dem Anmachwasser zugesetzt. Ueber Nacht ist frisch erstelltes Mauerwerk, sowie der Beton sorgfältig abzudecken und vorhandene Verschaltungen am Beton zu belassen. Im Innern von Bauwerken ist das Ausstellen von Coaksföben empfehlenswerth.

Erfahrungen über Straßenpflaster.

Eine beachtenswerthe Zusammenstellung, in welcher die hauptsächlichsten Eigenschaften und Vorzüge der Straßenpflasterung in Granit, Asphalt und Holz auf Grundlage von Erfahrungen in einer Reihe größerer Städte in England vergleichend gegenübergestellt sind, bringen die „Nouvelles Annales de la Construction“. Bezeichnet man die Rangstufen der drei in Betracht gezogenen Pflasterungsarten mit 1, 2 und 3, so ergibt sich folgende Tabelle:

Vorzüge betreffend:	1	2	3
Hygiene	Asphalt	Granit	Holz
Geräusch	Holz	Asphalt	Granit
Sicherheit für die Pferde	Holz	Asphalt	Granit
Reinlichkeit	Asphalt	Granit	Holz
Dauerhaftigkeit	Granit	Asphalt	Holz
Ökonomie	Granit	Holz	Asphalt
Reparaturfähigkeit	Asphalt	Holz	Granit
Bequemlichkeit für Tramways	Granit	Holz	Asphalt

Hierzu würde mit Rücksicht auf die öffentliche Gesundheitspflege, Reinlichkeit und Reparaturfähigkeit das Asphaltpflaster, hinsichtlich der Geräuschlosigkeit und Sicherheit für die Pferde das Holzpflaster und hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, Ökonomie und Bequemlichkeit für Tramways das Granitpflaster in erster Linie stehen.

Neue Patente für die Brauerei.

Vorrichtung zum Reinigen von Glaschen von William Clark und William Alexander Clark in Plumstead, County of Kent, England. Die innere Reinigung geschieht mit Hilfe von Bürsten, welche auf einem drehbaren Gestelle im Kreise angeordnet sind. Das letztere befindet sich auf einem Wähler und taucht mit seinem unteren Theil in Wasser. Das Gestell wird in langsame oder absehbende Drehung versetzt, während die Bürsten gleichzeitig um ihre eigenen Achsen mit großer Geschwindigkeit gedreht werden

und abwechselnd in Wasser tauchen. Hierbei werden die Flaschen von Klemmvorrichtungen so fest gehalten, daß sie sich nicht drehen können, während die Klemmvorrichtungen sich selbstthätig öffnen, wenn die Flaschen und Bürsten aus dem Wasser herausgehoben und entfernt werden sollen und sich wieder schließen, sobald eine neue Flasche eingeführt ist.

Schutzvorrichtung für Getränke, welche den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind von Robert Ehring in Köln-Grünfeld. Die Schutzvorrichtung besteht aus einem halben Cylindermantel, dessen oberer Theil haubenförmig ausgebildet ist. Der untere Theil ist statt mit einem Boden mit zwei drehbar befestigten Metallbändern ausgestattet, auf welche beim Gebrauche das Gefäß zum Zwecke des sicheren Stehens des Mantels gefest wird. Diese Bänder werden beim Aufbewahren und Zusammenlegen mehrerer Mäntel an der inneren Seite aufgeklappt.

Anlegbares Mundstück für Trinkgefäße von Leon Cutler und Leopold Gutman in Wien. Das Mundstück besteht aus einer ebenen, federnden oder biegsamen Platte, welche durch ein Gummiband am Gefäße befestigt und durch einen Kautschuffstreifen gegen das Gefäß abgedichtet wird.

Telegramme.

Petersburg, 24. Januar. Ein heute erlassenes Communiqué des Finanzministeriums hat folgenden Wortlaut: „Seit einiger Zeit werden auf unseren Geldmärkten sehr lebhaft Umschlüsse in einer Reihe von Actien und anderen Wertpapieren privater Gesellschaften und Anstalten gemacht, wobei die Preise vieler dieser Papiere von Tag zu Tag starken Schwankungen ausgesetzt sind, im Allgemeinen aber immer höher steigen. Die zur Preissteigerung geneigte Stimmung des Marktes rechtfertigt sich in gewissem Maße durch den allgemeinen Geschäftsgang; allein in nicht geringem Grade hängt diese Erscheinung, gleichwie die scharfen Preisschwankungen, unzweifelhaft von dem Hazardspiel mit den erwähnten Papieren ab. Das Finanzministerium ist nicht im Geringsten dabei interessiert, welches in jedem einzelnen Falle der Endausgang der besprochenen Lage der Dinge sein wird, da derselbe weder die Krone berührt, noch es sich um die Inhaber von Regierungspapieren oder durch die Regierung garantierten Procentpapieren handelt. Im Interesse des zu leichtem Erwerbe geneigten Theils des Publikums, welcher ohne genügende Bekanntheit mit den Börsengeschäften in das Spiel hereingezogen wird, erachtet es das Finanzministerium indeß für seine Pflicht, das Publikum davor zu warnen, daß es in diesem Spiele in der großen Mehrzahl der Fälle schließlich der leidende und geschädigte Theil sein wird.“

Petersburg, 24. Januar. Der Chef des Generalstabes, Druitschew erhielt das französische Großkreuz der Ehrenlegion mit dem Bande und dessen Gehilfe das Kreuz mit Brillanten.

Petersburg, 23. Januar. Die Regierung hat die zollfreie Einfuhr von Apparaten zur Beleuchtung von Leuchttürmen mit Zubehör aus dem Auslande nach Rußland gestattet.

Das Ackerbauministerium hat einen Gesetzentwurf betreffend die Ausbreitung des Mehlhandels auf ausländischen Märkten vorgelegt.

In letzten Wochenbericht des Finanzministeriums Journals über die russischen Getreidemarkte heißt es: die Nachfrage wächst stetig und bei beschränktem Zufuhren ist fast allenthalben eine feste Tendenz zum Durchbruch gekommen. Die Umläge sind trotzdem nicht groß. Im centralen Schwarzerdegebiet werden Stimmung und Preise für Roggen und Roggenmehl durch das wenig umfangreiche Angebot gehalten, im mittleren und oberen Wolgarayon hingegen ist die Nachfrage belebt. Auch für Hafer wird die Nachfrage reger, sogar für die mittleren Sorten dieses Getreides. Auch die Tendenz in den großen Verkehrscentren und in den Exporthäfen wird im Bericht als im Allgemeinen günstig charakterisirt.

Berlin, 23. Januar. Das Ballspielhaus im Ausstellungspark, welches, wie wir mittheilt haben, vor einiger Zeit für den Hof eingerichtet und gestern bereits in Benutzung genommen worden ist, schwebte heute Morgen in großer Feuergefahr.

Gegen 9 1/2 Uhr Vormittags kam in der für den persönlichen Gebrauch des Kaisers bestimmten Cabine, in welche derselbe sich für das Spiel umkleidet, ein Schadensfeuer heraus, welches so schnell um sich griff, daß die auf der Brandstätte eintreffende Feuerwehr sofort die Sicherung der Nebenräume in das Auge faßte, ohne in dem brennenden Raum selbst noch viel retten zu können. Möbel und Kleidungsstücke sind ein Raub der Flammen geworden, welche an dem leicht entzündbaren Material ausgiebige Nahrung fanden.

Kiel, 23. Januar. Der Dienstknecht Friedrich Ehlers aus Kaffendorf, der, wie seiner Zeit gemeldet, am 24. October v. J. von hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er die Dienstmagd Emilie Harms, mit der er ein Verhältnis unterhielt, ermordete, wurde heute durch den Scharfrichter Meindel aus Magdeburg hingerichtet.

Kassel, 23. Januar. In der Papierfabrik von Speele ist der Dampfessel explodirt. Ein Todter und drei lebensgefährlich Verlegte wurden unter den Trümmern herausgezogen.

Wien, 23. Januar. Der heute früh hier verlorbene ehemalige Eisenhändler und Gemeinderath Josef Dreil, zuletzt Director der österreichischen Sparkasse, hinterließ sein Vermögen von nahezu einer Million Gulden der Wiener Akademie der Wissenschaften, obwohl er sich selbst nie mit wissenschaftlichen Studien beschäftigt hat. Dreil stand im Alter von 90 Jahren.

Konstantinopel, 23. Januar. Der türkische Regierungsdampfer „Mabrouk“, von Beirut nach Jaffa bestimmt, ging unweit von Beirut unter. An Bord befanden sich in Gold 78,000 türkische Piund.

London, 23. Januar. Bei der gestrigen Nachwahl im Evesham-Distrikt, deren Resultat noch unbekannt ist, kam es in Bengeworth zu einem blutigen Straßenkampf zwischen Conservativen und Liberalen. Ein Conservativer Namens Potnew schoß mit seinem Gewehr unter die Liberalen und traf drei Männer und eine Frau lebensgefährlich. Eine Polizeiabtheilung zerprengte die Kämpfenden. Potnew wurde sofort in Haft genommen.

London, 23. Januar. Die deutsche Bark „Carl Ein“, von hier nach Trinidad unterwegs, wurde auf der See in sinkendem Zustande verlassen. Ein Theil der Mannschaft wurde gerettet; der Capitän und sechs Mann der Besatzung landeten in Cardiff; die Uebrigen werden vermißt.

London, 23. Januar. In der Diglate-Grube bei Audley ist die Rettungsarbeit noch nicht wieder aufgenommen worden. Die Dampfmaschinen setzen ihr Werk unausgesetzt fort. Das Wasser ist bisher um vier Fuß gefallen. Ein Eindringen in die Grube ist jedoch noch immer nicht möglich.

London, 23. Januar. Infolge enormen Schneefalls haben die meisten Flüsse Englands und Wales Ueberschwemmungen angerichtet. Das Themsethal steht unter Wasser; der Schaden ist enorm. Bei der heutigen Nachwahl zum Unterhaus in Evesham mußten die Wähler wegen der Ueberschwemmung bei Avons in Booten zur Wahlurne befördert werden.

London, 23. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Kuldian (Indien): In der Versammlung der Waftri-Hauptlinge, welche am 21. Januar Nachmittags stattfand, verlas der englische Truppenbefehlshaber Lockhart die Bedingungen der indischen Regierung, welche im Wesentlichen in der Rückgabe der gestohlenen Gewehre, Pferde und Gelddeträge, der Auslieferung der Rädelshörer sowie der Uebergabe von 50 Hinterladern und 200 Kuntenschloß-Gewehren und anderer Waffen bestehen. Falls die Bedingungen nicht bis zum 1. März erfüllt sind, wird das Land besetzt. Die den Stämmen auferlegten fälligen Geldstrafen im Gesamtbetrage von 12,000 Rupien werden eingezogen.

London, 23. Januar. Die Verstärkung der englischen Marine steht wieder auf der Tagesordnung. Gestern hielt in Hull der Staatssecretär des Innern Asquith eine Rede, in welcher er ausführte, die Vermehrungen in der Marine seien für das nächste Jahr in größerem und ernsthafterem Maßstabe in Aussicht genommen, als es im vergangenen Jahre der Fall war; sie entsprängen jedoch nicht dem Wunsche, mit den Nationen der Welt in der kriegerischen Ausrüstung zu rivalisiren, sondern dem Umstande, daß die Regierung das Uebergewicht Englands für die Sicherheit des Reiches und für eine bessere Garantie des Friedens für nothwendig erachte.

Bern, 23. Januar. Wie gemeldet wird, überraschte und tödtete eine Lawine zwei Frauen und einen jungen Mann aus dem Dorfe Pontione (Bezirk Biasca, Tessin) auf einem benachbarten Berge.

London, 24. Januar. Lord Randolph Churchill ist gestorben.

London, 24. Januar. Aus Yokohama wird gemeldet: das japanische Transportschiff „Satsumamaru“, welches gestern nach Ujina zurückkehrte, berichtet, es habe die Talien-Wan-Bai am 19. d. M. mit den anderen Schiffen verlassen und sei am 20. d. in Jung-Cheng eingetroffen; der japanische Kreuzer „Hayayama“ und andere Schiffe hätten unter schwachem Widerstand der Chinesen, welche durch die Kanonen der Kriegsschiffe zerstreut wurden, Marinesoldaten gelandet. Die Landungstruppen erlitten keine Verluste und eroberten vier Kanonen, welche im Stich gelassen worden waren.

New-York, 24. Januar. In Louisville sind fünf Faß Pulver explodirt und dabei viele Bergleute verunglückt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Hülsenbusch aus Elberfeld. — Lekebusch aus Köln. — Rabasch aus Altona. — Rauch aus Warschau. — Redlich aus Berlin. Hotel Victoria. Herren: Rost aus Dresden. — Latosinski aus Warschau. — Kamienin aus Schydlowk. — Raffay aus Biala. — Jajte aus Klonow. Hotel Manntausel. Herren: Kostomolocki aus Ekaterinoslaw. — Petersmann aus Berlin. — Klukas aus Czestochau. — Kofmann aus Odessa. — Podliszewski aus Riga. — Mieczkowski, Waranow und Zarulinski aus Warschau. Hotel de Pologne. Herren: Horon aus Kowno. — Potocki aus Rogdino. — Tuchbändler aus Galicien. — Stanislawski aus Kalisob. — Grelner aus Broczyna. — Perelmaun und Kopselski aus Warschau.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Ronthaler.) — Nachmittags 2 Uhr Katechismus-Unterricht unter Leitung des Herrn Pastor Ronthaler.

B. Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.) — Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. (Herr Hilfsprediger Schmidt.)

Mittwoch, 8 Uhr Abends, Auslegung des 27. Artikels der Augsburgischen Konfession. (Herr Pastor Angerstein.)

Sonabend: Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in polnischer Sprache. (Herr Pastor Angerstein.)

C. Stadtmissionsaal: Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr Sonntagschule unter Leitung des Herrn Pastor Angerstein.

Freitag: 8 Uhr Abends, Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Getreidepreise.

Warschau, den 24. Januar, 1895.

(in Waggons-Ladungen pro Pub Kopfen.)

Getreide	Fein	Mittel	Ordnär
Weizen	68 5/8	66	62
Roggen	49	47	44
Hafer	59	52	47
Gerst.	50	44	47

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	45 62 1/2
London	100 £.	9.26 27 1/2
Paris	100 Fr.	21 1/2
Wien	100 Fl.	4 1/2
Petersburg	100 Rub.	4 1/2

Inserte.

Lagiewniki Łódź,
Widzewska 64. (202)

Cena Okowity z dnia 25 Stycznia.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85
Szykowa w. 78% „ 8.95
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

A. Censar Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrifauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognansischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Wombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 26. Januar 1895:

Zweite Wiederholung
der am vergangenen Sonntag mit außerordentlichem Erfolge zur ersten
Aufführung gelangten großen Operetten-Novität:
Novität! Novität!

Der Sänger von Palermo.

Große Operette in 3 Akten von Alfred J. Maria.

Morgen, Sonntag, den 27. Januar 1895:

Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr!
präzise!

Große Novität! Große Novität!
Repertoire- und Cassen-Stück des Lesing-Theaters in Berlin.
Dasselbe circa 200 Mal hintereinander aufgeführt.
Zum 1. Male:

Mauerblümchen.

Große Lustspiel-Novität in 4 Akten von Dr. Viktor Blumenthal und Gustav
Kadelburg.

Hierauf:

In gänzlich neu angefertigten, schmucken Uniformen, ein weiblich-
hes Musikcorps bildend, auf eigenartig konstruirten Holz- und
Stroh-Instrumenten concertirend.

Zum 1. Male:

Zehn Mädchen und kein Mann.

Romische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé

Dienstag, den 29. Januar 1895

Benefiz für Herrn Felix Stegmann,
Regisseur der Operette.

Der arme Jonathan.

Große komische Operette in 3 Akten von Müller.
Vorausbestellungen auf Billets nimmt die Kasse entgegen.

Die Direction.

Lodzer Thalia-Theater.

Besondere Anzeige zur gefälligen Beachtung.

Das Repertoire für morgen ist im letzten Augenblicke noch einer nicht unglück-
lichen Abänderung unterworfen worden.

Anstatt der zur tadellosen Aufführung noch nicht reif gewordenen komischen
Oper: „Marie, die Tochter des Regiments“ wird unter Beibehaltung der lustigen
Operette von Franz von Suppé:

„Zehn Mädchen und kein Mann“

die bereits seit langer Zeit sorgsam vorbereitete Lustspiel-Novität:

„MAUERBLÜMCHEN“

von Dr. Viktor Blumenthal und Gustav Kadelburg endlich auch hier zur ersten
Darstellung gelangen, eine Novität, die überall vorüber ihres komischen Inhaltes
auf lange Zeit hinaus das Repertoire beherrscht hat und zahllose Wiederholungen
erlebte.

Es dürfte selbige somit wohl auch hier eines guten Erfolges sicher sein, zumal
darauf hingewiesen werden darf, daß die ernstlichen Proben stattgefunden haben und
daß demzufolge auch auf eine gebührende Vorstellung gerechnet werden kann.

Hochachtungsvoll
Die Direction.

Circus C. CINISELLI.

Heute, Sonnabend, den 26. Januar 1895:

Große

Brillant-Specialitäten-Vorstellung.

Auftreten

der berühmten excentrisch-musikalischen Clowns Gebr. Hasting.
Auftreten des Frl. Georgie mit ihren Schul- u. Freiheits-Pferden.

Zum 1. Male:

„Amor in der Luft“, eine Lustreise, ausgef. von der kleinen
Antonina Dosmaroff.

„Der engl. Jockey von Epsom“, dargestellt von Andrea
Ciniselli.

Miß Clare, Serpentin-Tänzerin.

Frl. Paula in ihren großartigen Productionen auf dem Stehtrapez.
Das mysteriöse Orchester, ausgeführt von Mr. Dufas.

Auftreten der berühmten Kaufsch.-Dame Frl. Jekatherina.
Chin & Lun, die beiden lustigen Chinesen, in ihren großartigen
gymnastischen Potpouris.

Auftreten der berühmten Schulpferd Frl. von Rosen mit
ihrem Schulpferd „Zigeuner“.

Spezial-Fabrik für Siphons

(10-6)

von S. D. SACKHEIM, Warschau, Leszno-Strasse Nr. 44.
Preislisten gratis und franco.

Dr. med. St. Rontaler.

Spezialarzt nur für Ohren, Nasen, u. Hals-
Leiden, hat sich nach längerer Praxis in ausländi-
schen Kliniken, i. Lodz niedergelassen. Sprechstunden
v. 9-11 Vorm. u. 3-5 Nachm.
Zamabata 8. I. Etage, links. (5)-18

Bahnärztliche Schule

in Warschau.
Büchereien für den Eintritt sind an den Di-
rector der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu
richten. 15

Dr. E. Czekański,

Betrifauer-Strasse Nr. 93,
Haus Kopczyński, neben der Apotheke des
Herrn Stopczyński,
empfangt wie früher ausschließlich mit
Frauen, Haut- und geheimen
Krankheiten Befassete.
Sprechstunden wie früher.

HOTEL DREI KRONEN, STETTIN.

Im I. Stock, neu eingerichtet, electrische Beleuchtung. Zimmer von Mark 2,00 an.
Besitzer: F. Gast, früher Besitzer des Hotel „Prinz v. Preußen“, Starogard i. Pom.

CONCERTHAUS.

Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. Januar 1895:

Tanz-Vergnügen.

Anfang 8 Uhr Abends.

(3-2)
Benndorf.

Waldschlößchen.

Sonntag den 27. Januar 1895:

Concert auf der Eisbahn.

ausgeführt von der Kapelle des 10. Artillerie-Regiments
Anfang 2 Uhr Nachmittags.

(2-1)

E. Herbe.



S. J. ARNHEIM, Berlin,

größte Goldschmuckfabrik des Continents. (12-2)
Hofschmuckmacher Sr. Maj. des deutschen Kaisers,
Begründer der Goldschmuckindustrie,
liefert die anerkannt besten Goldschmucke der Welt.
— Kataloge gratis. —
Vertreter für Lodz und Umgegend:
B. KEILSON, LODZ,
Dzielnia Nr. 31. — Telephon Nr. 472.

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma
„JAVA“.

St. Petersburg, Grosse Morakaja Nr. 25.

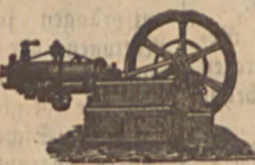
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Droguen-
handlungen in Blechdosen 1/4, 1/2, 3/4, 1/2 Kg. (172)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,
Mitglied der Jury Chicago 1893.

Gasmotoren-Fabrik

von
Karl Röder in Lodz

empfeht



Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegen-
wart. Günstige Zahlungs-Bedingungen.
Weigendste Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motoren, welche am hiesigen Plage und in
meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gefl. Einsicht vorhanden.

Vom Medizinalamt unter Nr. 4194 genehmigt.

„JOHANNIS'ZOTT“

von
J. Muszkowski

(30-10)

Kraftigkeit gegen Rabulität, deren Wirkung auf einer
16jährigen gründlichen, theoretischen und praktischen Studie
von Fachmännern beruht. — Anfragen der Interessenten
werden vom Verfasser beantwortet.

Adresse: Muszkowski, Warschau.
Niederlage in Lodz bei J. Luniewski, Konstantiners-
Strasse Nr. 1.

Preis 2 Rbl., mit Zusendung 50 Kop.
Auf Verlangen wird auch gegen Nachnahme abgeschickt.



Ziegelanlagen,
Thonwaaren- und
Pflastersteinfabriken,
Chamottefabriken,
Cementfabriken,
Kalkbrennereien,
vollständige Pläne, Brennösen aller Systeme, Ein-
richtungen und Maschinen. Alles in neuester bewährter Ausführung. (9)

Berlin W., Kurfürsten-Strasse 122.

Ernst Hoop, Special-Ingenieur.

Proiect und Anskizze gratis und franco.

Vertreter werden gesucht.

Die
kaszlacych i oslabionych!
Koncojow. przez Depart. Medyczny
Stodowy ekstrakt
i karmelki „LELIWA“
w aptekach
i skladach aptecznych.

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für Magen- und Darm-
krankheiten (50-32)
wohnt jetzt Przejazd- (Meisterhausstraße)
Nr. 6, Neubau Czarnański vis-à-vis
vom Meisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr
Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmitt.

Concerthaus (Restaurant).

Concert

der renommirten Cyrolergesellschaft
D. Innthaler
(Direktor Franz Junder),
bestehend aus 4 Damen u. 3 Herren.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 28. Januar a. c.,
um 7 1/2 Uhr Abends:

„Signal-Uebung“.

1. und 2. Zug im Saale „Lieblich“,
Mickiewicza-Strasse.
4. Zug im Saale des H. Freunlich,
Commandant
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Die Corsett-Fabrik „Marie“.

Przejazd-Strasse Nr. 11, Haus Birke,
empfiehlt zum Carneval leichte Fisch-ein-
Corsetts in verschiedenen Farben von Rs. 2 an.
Annahme von Corsetts zum Waschen und
Repariren.
Dasselbe werden auch einige Früchteln in
die Lehre genommen. (3-2)

FRANZÖSINNEN

mit guten Mitteln, Kenntnissen der deutschen
Sprache und im Nähen bewandert, suchte
Stellung von 1 Februar ab Gehalt Rs. 180.
Auskunft im Beherriner Bureau von Ros-
ciszewska, Dzielnia 11 (3-2)

1 großes gewölbtes Geschäftslokal

mit anstoßendem Comptoir mit oder ohne
Einrichtung, sowie (3-3)

1 großer Weinkeller,

als auch
einige einzelne Zimmer
sind ev. per object zu vermieten im
Haus Petrikauer-Str. Nr. 60.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern und Küche
Petrikauerstr. 34 ist vom 17 Juli
zu vermieten.

Zu sehen in daselbst Wohnung 5.

Einen tüchtigen und zuverlässigen

Zwirn-

u. Spulmeister

suchen
Leonhardt, Wölker
& Girbardt.

2 Wohnungen:

I bestehend aus 2 Zimmern und Küche;
II aus 3 Zimmern und Küche mit
Wasserleitung, sowie ein Baden nebst
Zimmer und Küche sind vom 1. Apr. 1
1895 zu vermieten. (3-2)

Näheres Wisniewskistr. Nr. 1133/90

Zu verpachten

ist vom 1. Juli d. J. ab ein im Cen-
trum der Stadt gelegenes Grundstück,
bestehend aus einem kleinen malhoren
Wohnhause, sowie einem Hinter-
gebäude mit drei Fabriksälen
mit Dampfkräft. — Reflektanten ersuchen
Näheres in der Exp. d. Blattes. (3-2)

Kinder-Arzt

Dr. Laski,

Neuer Ring Nr. 3, zwischen der Apotheke
Ginzeber u. „Ligietonka“. (10-1)

Karl Kühn

durch die Pariser und Berliner Medizinal-
Behörden approbirter Masseur, übernimmt für
solgende Massage u. Bewegungskuren
für Genuß und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Betrifauer-Strasse Nr. 132 neu, im
Kronhaus 2 Treppen links.